

„Eine Kontinuität der Kontroverse“

BZ-INTERVIEW mit Wolfram Wette, der am Sonntag von der Stadt Waldkirch zum Ehrenbürger ernannt wird

WALDKIRCH. Wolfram Wette hat sich 50 Jahre lang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit Waldkirchs beschäftigt. Auf Grundlage seiner Forschung hat sich die Stadt damit auseinandersetzen müssen, dass einer der Haupttäter der NS-Zeit aus ihrer Mitte kam. Am Sonntag wird Wette für sein Engagement zum Ehrenbürger ernannt. Was das für Wette bedeutet, hat er Felix Lieschke im Interview erklärt.

BZ: Herr Professor Wette, Sie haben sich 31 Jahre lang mit dem aus Waldkirch stammenden NS-Kriegsverbrecher Karl Jäger beschäftigt. Hätten Sie damals gewusst, was auf Sie zukommt, hätten Sie Ihren Text 1989 veröffentlicht?

Wette: Gegenfrage: Hätte man den Fall Jäger unter den Teppich kehren sollen? Ja, es war und ist richtig, dass ich mich nicht habe einschüchtern lassen. Die Erforschung der Judenmorde in Litauen unter der Verantwortung Jägers war notwendig und richtig. Im Übrigen habe ich mich bereits seit meinem Zuzug nach Waldkirch im Jahre 1971 mit der lokalen NS-Geschichte beschäftigt. In den 1970er-Jahren war ich Vorsitzender des SPD-Ortsvereins, in den 80er-Jahren war ich Vorsitzender der Stadtratsfraktion. Schon in dieser Zeit kamen geschichtspolitische Themen hoch. Beispielsweise der 1934 ausgestellte Ehrenbürgerbrief für den NSDAP-Gauleiter Robert Wagner, der später als Kriegsverbrecher hingerichtet wurde. Die Ehrenbürgerwürde wurde ihm erst 1984 aberkannt, ausnahmsweise einmal durch ein einstimmiges Votum des damaligen Waldkircher Gemeinderats.

BZ: Die historische Aufklärung hat Ihnen nicht nur Freunde bereitet, oder?

Wette: Anfangs habe ich irrtümlich angenommen, in Waldkirch sei man dankbar für professionelle historische Aufklärung. Und ich war überrascht, dass das Gegenteil der Fall war. Bald merkte ich: Das ist ein hochsensibles Konfliktthema. Es ist das durchgängige Kennzeichen der Auseinandersetzungen über die Waldkircher NS-Vergangenheit, dass es leider niemals zu einem Konsens gekommen ist. Einzig die Aberkennung der Ehrenbürgerwürde Wagners wurde einhellig entschieden. Ansonsten gibt es eine Kontinuität der Kontroverse: Auf der einen Seite die Schlussstrich-Leute, auf der anderen die Aufklärer.

BZ: Warum ist das so?

Wette: Ich kenne mich mit den Fakten recht gut aus. Aber es gibt einige psychologische Phänomene in dem Kontext, die für mich bis heute schwer zu verstehen sind. Nämlich das Verhalten derjenigen, die sich generell nicht mit der Geschichte der Nazi-Zeit beschäftigen wollen. Ich empfinde das als eine aggressive Abwehr. Ein Rezensent unseres Buches hat geschrieben, dass die NS-Thematik in Waldkirch nach wie vor mit Angst besetzt sei.

BZ: Das hat sich auch nach 31 Jahren nicht geändert?

Wette: Früher gab es eine Mehrheit im Waldkircher Stadtrat, die alle Themen die Nazi-Zeit betreffend abgelehnt hat. Heute sind die „Deckel-zu-Vertreter“, wie wir sie genannt haben, in die Minderheit geraten. Der Tatsache, dass die Befürworter der Aufarbeitung im Stadtrat eine knappe Mehrheit haben, verdanken wir unter anderem, dass das Mahnmal für die Ermordung der litauischen Juden in der Nähe der Sankt Margarethen-

Kirche errichtet und dass unser Buch „Hier war doch nichts! Waldkirch im Nationalsozialismus“ gedruckt werden konnte.

BZ: Trotzdem nochmal die Frage: Hätten Sie gewusst, was auf Sie zu kommt, würden Sie das genau so wieder machen?

Wette: Ja, das würde ich. Ich gehöre zu den Historikern, die es ernst nehmen, wenn sie sagen, dass die Geschichtswissenschaft der Wahrheitsfindung verpflichtet ist. Aus meiner Sicht verfehlen Historiker ihre Aufgabe, wenn sie unangenehmen Themen aus dem Weg gehen.

BZ: Warum hat sich Waldkirch mit der Aufarbeitung Karl Jägers so schwer getan?

Wette: Es war für mich damals am Militärgeschichtlichen Forschungsamt kein Problem, die Fakten zu klären, ob es sich bei Karl Jäger, einem der Haupttäter des Holocaust, tatsächlich um Karl Jäger aus Waldkirch handelte. Das sagte aber nichts darüber aus, was man in Waldkirch über den NS-Täter Jäger wusste. Ich kann diese Frage bis heute nicht exakt beantworten. Mit einer gewissen Plausibilität kann man vermuten, dass das Wissen darüber weit größer war als das Sprechen darüber. Eine alte Waldkircherin sagte einmal ganz ungeschützt: Der Jäger war „einer von uns“. Dass das Thema Jäger 1989 plötzlich hochkam, wurde sehr unwillig zur Kenntnis genommen. Eine Stadtratskollegin bezeichnete meine Arbeit damals beispielsweise als unständig. Danach hat es dann 20 Jahre gedauert, bis ich das Gefühl hatte, alle Fakten beieinanderzubekommen, um das Buch schreiben zu können.

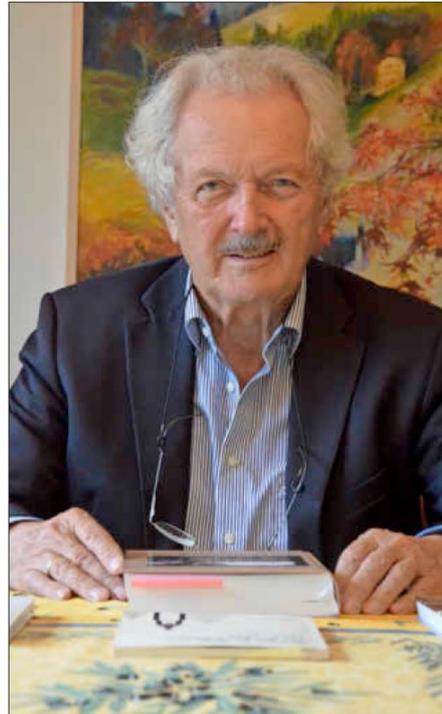
„Das Thema Jäger wurde sehr unwillig zur Kenntnis genommen.“

BZ: Hatten Sie in dieser Zeit Zweifel?

Wette: Es war kein Zuckerschlecken. Aber es spornte mich auch an, als ich merkte, dass man sich damit nicht auseinandersetzen, nicht zurückzuschauen wollte. Für mich bedeutete das im Gegenzug, dass ich mich damit beschäftigen musste. Und es gab auch einige, die mich in meiner Arbeit bestärkten.

BZ: Haben Sie Ihr persönliches Ziel mit der Enthüllung des Mahnmals erreicht?

Wette: Als es 2017 errichtet wurde, war ich mehr als zufrieden. Denn es gibt in unserer Republik kaum ein Denkmal, das sowohl an die Opfer des Holocaust als einer bestimmten Region Europas als



Wolfram Wette: Für seine Arbeit wird er von der Stadt Waldkirch am Sonntag zum Ehrenbürger ernannt.

FOTOS: FELIX LIESCHKE

auch an den Haupttäter erinnert. Damit haben wir eine Aufklärungsleistung erbracht und ein langfristiges Gedenken angemaht. Wer möchte, kann sich am Mahnmal, aber auch im Elztal-Museum, zur Rolle Karl Jägers informieren. Allerdings können wir niemanden zwingen, die Verantwortung der Erinnerung zu übernehmen. Inzwischen ist es jedoch so, dass die Politiker aller Parteien – AfD ausgenommen – diese Aufgabe sehen und die Nazi-Zeit nicht verdrängen, nicht wegschauen. Weil diejenigen, wie Hans-Jochen Vogel einmal formulierte, denen die Verbrechen der Vergangenheit und die Katastrophen unserer jüngeren Geschichte vor Augen stehen, vielleicht wachsamer und widerstandsfähiger sind als andere, die sich damit gar nicht beschäftigen haben.

BZ: Sie haben zur Enthüllung des Mahnmals gesagt, dass es für die Stadt und die Bevölkerung Waldkirchs von großer Bedeutung sein kann. Ist es das geworden?

Wette: Das weiß ich nicht. Es könnte eine lohnende Aufgabe auch für die Journalisten sein, die ich hier in der näheren und weiteren Umgebung kenne, einmal nachzuzufahren bei den Menschen. Bisher hat noch kaum einer die konservativen Meinungsführer am Ort befragt, was sie eigentlich von dem Mahnmal halten. Ich glaube, in den vergangenen zehn Jahren haben wir Aufklärer einen großen Schritt nach vorne machen können. Wir werden mehr akzeptiert als in den zurückliegenden Jahrzehnten. Das liegt am Generationswechsel – je nach Zählung sind wir in der dritten oder vierten Nachkriegsgeneration. Außerdem gab es in Waldkirch viel Zuzug. Davon haben wir Aufklärer profitiert.

BZ: Hätten Sie sich gewünscht, dass der Vorschlag, Sie zum Ehrenbürger zu ernennen, aus den Reihen der konservativen Fraktionen gekommen wäre?

Wette: Sie hätten mich auch fragen können, ob ich mir wünsche, dass es im August mal schneit. Als

ich damals das Bundesverdienstkreuz verliehen bekam, habe ich niemanden aus den konservativen Fraktionen im Publikum entdecken können. Ich empfand das als eine grobe Unhöflichkeit. Und ich bedauere, dass es relativ wenige Brücken gibt.

BZ: Was bedeutet Ihnen die Ehrenbürgerwürde?

Wette: Vor dem Hintergrund der Widerstände, die mich 50 Jahre lang begleitet haben, ist es eine Genugtuung. Für diejenigen, die es beantragt haben, war die rote Mehrheit seit 2014 im Stadtrat sicherlich günstig.

BZ: Wenn Sie die Möglichkeit hätten, Herr Jäger etwas zu fragen, wie würde Ihre Frage lauten?

Wette: Sagen Sie mal, Herr Jäger, Sie waren doch ein Mann der Musik, des Orchestronbaus und der katholischen Erziehung: Erklären Sie mir, wie Sie mit diesem Hintergrund in die Laufbahn des staatlich organisierten Großverbrechens hineingeraten sind, ohne sich zu wehren? Ich denke, das ist der Knackpunkt. Das ist auch die zentrale Frage für ein zukünftiges Bildungssystem: Wie muss eine Gesellschaft strukturiert sein, dass so eine Jäger-Biografie gar nicht erst entstehen kann?

ZUR PERSON

WOLFRAM WETTE

Wette wurde am 11. November 1940 in Ludwigshafen am Rhein geboren. Von 1959 bis 1965 war er Soldat auf Zeit bei der Fernmeldetruppe der Bundeswehr. Anschließend studierte er Politikwissenschaft, Geschichte und Philosophie in München. 1971 promovierte Wette und arbeitete im Anschluss bis 1995 als Historiker am Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg. 1990 wurde er an der Universität Freiburg habilitiert. 1998 bis 2005 war er außerplanmäßiger Professor für Neueste Geschichte am Historischen Seminar. Wette ist Mitglied der SPD und war von 1980 bis 1989 Stadtrat in Waldkirch. 2015 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande. **fw**



Das Mahnmal für die in Litauen während der NS-Zeit Ermordeten auf dem Kirchplatz.